

Die Ursprünge der Landmauer

Gamsen Die Landmauer gilt als Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Aber wer waren die wahren Bauherren? Der Historiker Hans Steffen weiss mehr.

Jahrhundertlang hat man darüber gerätselt, wer die einst gewaltige Landmauer in Gamsen gebaut haben könnte, gegen wen sie gerichtet war und welche Funktion ihr zugrunde lag. In den eben erschienenen Blättern aus der Walliser Geschichte nähert sich Hans Steffen diesen Fragen. Verschiedene Quellentexte und Karten helfen dem Historiker den Zeitraum für die Erbauung einzugrenzen. Ein Holzkohlestück, das der Archäologe Martin Schmidhalter in der Gamsner Mauer gefunden hatte, liess die Stiftung Landmauer 2008 in der ETH Zürich untersuchen. Die Altersbestimmung ergab, dass die Holzreste mit 68,3 prozentiger Wahrscheinlichkeit aus dem 13. Jahrhundert stammten. Das zeigt mit ziemlicher Sicherheit, dass die Mauer nicht, wie einst angenommen, von Römern gebaut wurden.

Savoyer, Viscontis oder der Bischof?

Nach der Analyse besagter Quellen, geht Steffen, wie auch andere Historiker davon aus, dass die Gamsner Landmauer zwischen 1352 und 1355



Die Altersbestimmung eines Holzkohlestück aus der Landmauer ergab eine Datierung auf das 13. Jahrhundert.

erbaut worden ist. Um die wahren Bauherren zu eruieren, untersucht Steffen die Machtverhältnisse in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Dass die Savoyer, damalige Supermacht der Region, als Bauherren der Landmauer auftraten, verwirft er. Eine Sperrmauer hätte nicht in ihrem Interesse liegen können, so der Historiker. Auch die zweite Grossmacht, das Herzogtum Mailand, kommt nicht als Bauherr in Frage. Die Interessen Mailands seien vorwiegend wirtschaftlich gewesen. Deshalb hätten die Viscontis niemals eine Mauer, also eine Handelssperre, erbaut. Als Bauherr schliesst Steffen auch den Bischof von Sitten aus. Er hätte dem Bau eher skeptisch gegenüberstehen müssen. Denn die

Mauer hatte seinen Machtbereich entzweit.

Landmauer als Herrschaftsgrenze

Bisher kaum betrachtet wurde die Möglichkeit, dass die Herren von Turn eine Rolle beim Bau der Wehrmauer gespielt haben könnten. Machtpolitisch gesehen sei 1350 die Stunde der Herren von Turn gewesen, schreibt Steffen. «Ihr Gebiet erstreckte sich damals wie ein Riegel in Nord-Süd-Richtung quer durch das Oberwallis.» Eine Mauer zur Lenkung des Warenstroms über die Saaser- und Matteredäler hätte den Herren von Turn tatsächlich Vorteile verschafft. Steffen betont die Wichtigkeit, die Aktivitäten dieses mächtigen Geschlechts historisch weiter zu untersuchen.

Als eigentliche Bauherren galten bisher die Sieben Zenden (Art Bezirke). Ihr Grundbedürfnis war die Sicherheit. Diese Aufgabe wurde bis dahin von den Landesherrn oder den Adelsgeschlechtern übernommen. Da aber auf diese in der Mitte des 14. Jahrhunderts kaum mehr Verlass war, wurde eine neue Strategie gewählt: Bündnisse schliessen. Demnach hätte eine Mauer für die Sieben Zenden als Talsperre zwar Sinn gemacht, Steffen glaubt aber nicht, dass einzig wegen Raubzügen oder Viehdiebstählen eine solch gewaltige Mauer gebaut worden wäre. Er geht davon aus, dass die Gamsner

Landmauer eine Herrschaftsgrenze markiert hat.

Die Herren von Attinghausen

Auch der Einfluss der Attinghausen auf die Politik im Alpenraum im 14. Jahrhundert sei bisher massiv unterschätzt worden, ist Steffen überzeugt. Neben den Viscontis von Mailand, den Savoyern und den Herren von Turn seien die Herren von Attinghausen das vierte mächtige Geschlecht gewesen, das in der Mitte des 14. Jahrhunderts bedeutenden Einfluss auf die Region hatte. Der Familie Attinghausen gehörte der Zoll von Flüelen. Ausserdem hatte sie Zollvergünstigungen südlich des Gotthards und durch verwandtschaftliche Beziehungen Einfluss bis zum Simplon. Die Landmauer in Gamsen soll laut Steffen eine Art Grenze des Machtbereichs der Attinghausen im heutigen Oberwallis markieren. Dass Johann von Attinghausen der Initiant der Landmauer gewesen sei, sieht Steffen als wahrscheinlich. Er habe sowohl ein Motiv und ein Interesse als auch die Macht gehabt, den Bau einer solchen Mauer zu initiieren, begründet der Historiker. Allerdings, argumentiert er weiter, hätte er die Hilfe der Zenden gebraucht. So kommt der Experte Steffen zum Schluss: «Initianten waren die Herren von Attinghausen, Ausführende die obersten Zenden; gerichtet war das Bollwerk gegen die Herren von Savoyen.»

Corine Tscherrig

SANIERUNG DER LANDMAUER

RÜCK- UND AUSBLICK

Eine erste archäologische Untersuchung geht auf das Jahr 1958 zurück. Paul Heldner überzeugte den Archäologen Louis Blondel von der historischen Bedeutung der Gamsner Landmauer. Ein Gutachten des Burgenforschers Professor Werner Meyer ergab 1981, dass die Gamsenmauer die einzige Wehranlage ihrer Art sei, von der noch bedeutende, über längere Distanzen zusammenhängende Bauteile aufrecht stünden. Er forderte wirkungsvolle Massnahmen zum Schutz der Mauer. Als Eigentümer wurde die Munizipalgemeinde Brig-

Glis und der Staat Wallis erklärt. 1995 wurde die Stiftung Landmauer gegründet. Die Gemeinde und der Kanton traten ihre Rechte an die Stiftung ab. Am 28. Februar 1998 war ein erstes Mauerstück saniert und 1999 wurde das Bauwerk als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. Im Moment wird jenes Gebäude renoviert, durch welches die Landmauer quer hindurchgeht (Suste). Hier soll ein didaktisches Zentrum entstehen, wo sich Besucher über die historische Bedeutung der Gamsner Landmauer informieren können.

Quelle: Hans Steffen, Die Mauer von Gamsen, in: Geschichtsforschender Verein Oberwallis (Hg), Blätter aus der Walliser Geschichte XLII, Brig 2010, S. 19f.